

ahd. Gr. § 105. In unserem Denkmal steht die Lautzeichengruppe *baiuuar-*, *baiuar-* meist in den Hss. Ep, Bos, W, sP, Ag, V, Til, P4, Ag, und auf Grund dieser Schreibungen, deren Lautwert nicht zweifelhaft sein kann, erfolgt der Ansatz. J schreibt dreimal *baiuuar-* (II, 3 und im Prolog), sonst aber *baiuuuar-*, doch wird hier auch durch *uuu* nur ein *w* bezeichnet worden sein. Das *w* erscheint dann zu *o* vokalisiert in *baioar-*, das sich meist in Ch, T1, P1, Ilz, Sich. findet; daneben begegnet *baio-uuar-*, *baiouar-* besonders in Bb, H, Mg, Mt, P3; der Ersatz eines *w*-Vokal durch *o*-Vokal oder *ow*-Vokal zeigt sich auch sonst bei der Schreibung latinisierter deutscher Namen, und er wird von Franck, altfr. Gr. § 68 auf romanischen Einfluss zurückgeführt. Vereinzelt steht L mit regelmässigem *baguar-*, *bacuar-*, nur P2 hat gleichfalls in II, 1 und II, 3 *bagoar-*; das *g* könnte vielleicht als Ersatz eines *i* (*j*) gelten, doch scheint es wohl näher zu liegen, auch hier den Einfluss romanischer Schreibweise anzunehmen. Vgl. über die romanische Wiedergabe eines german. *w* durch *gw* Meyer-Lübke, Gr. d. rom. Spr. 1, 37 und Franck a. a. O. Der Lautwert von *bawar-* liegt vor in den Schreibungen *bauuar-*, *bauar-*, *bauuuuar-*, die oft in P6, Ald, Ad, P2, dann auch in W, B, Gw stehen; auch hier wird man an romanischen Schreibgebrauch zu erinnern haben, da ja der Ersatz eines germ. *ai* durch *a* im romanischen ganz regelmässig ist. S. Meyer-Lübke a. a. O. S. 36.

Eine ganz strenge Scheidung aller dieser Formen nach den Hss. ist natürlich nicht möglich, da die Schreiber leicht begreiflicher Weise nicht immer konsequent gewesen sind. Doch können als die typischen Formen hervorgehoben werden: *baiuuar-*, *baioar-*, *bauuar-*. Unter diesen verdient die gut überlieferte Form *baiuuar-*, die auch am besten den altdeutschen Lautcharakter gewahrt hat, zweifellos den Vorzug; sie ist daher mit gutem Grunde in den Text zu setzen. Keinesfalls ist eine Form *baiuwar-*, *baiuvar-* zu rechtfertigen, obwohl gerade diese auch in der modernen wissenschaftlichen Literatur die häufigste Anwendung zu finden scheint. Sprachlich lässt sich ein vokalisches *u* vor dem *w*-Anlaut des zweiten Gliedes unserer Komposition durch nichts begründen, und die dargelegte handschriftliche Ueberlieferung des Namens nötigt auch garnicht, ein solches *u* anzunehmen. Dieses verdankt seine weitverbreitete Geltung nur einer alten, irrigen Auffassung der Zeichen *uu* (*uv*, *vu*, *vv*), deren erstes